

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

101 (27.8.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561463](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561463)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mart ercl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einbaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren Wittner und Winter in D-
denburg, C. Schlotte in Bremen,
Hafenstein und Böcker in Bremen
und Hamburg, Wih. Scheller in
Bremen, Rud. Wöste in Berlin, J.
Bard u. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

N^o 101.

Elsfleth, Dienstag, den 27. August

1889.

Vom militairischen Spionewesen.

Die zahlreichen Landesverratsprozesse, welche sich vor dem Reichsgericht abgespielt haben, gewähren meistens ein trauriges Bild davon, in wie raffinierter Weise die militairische Spionage des Auslandes, speciell Frankreichs, gegen Deutschland betrieben wird. In Frankreich dagegen hat selbst auf Grund des überaus strengen Spionagegesetzes bisher noch nicht eine einzige Person abgefaßt werden können, deren Spionageverdächtigkeit sich nachträglich als wahrheit erwiesen hätte. Denn in dem vorjährigen Nizzaer Falle hatte man es offenbar mit einem jugendlichen Aufschneider zu thun, der sich wunderweshalb ein Ansehen zu geben glaubte, wenn er mit — in Wirklichkeit nicht vorhanden gewesenen — Beziehungen zu leitenden militairischen Kreisen Deutschlands prahlte. Seine Eitelkeit hat eine überharte Strafe gefunden; er wanderte ins Gefängniß und starb dort.

Seit anderthalb Jahrzehnten zählen die Verhaftungen Deutscher in Frankreich wegen Verdachts der Spionage gewiß gegen hundert. Die französischen Zeitungen künden in der Regel triumphierend den Fang an, vergessen dann aber scheinbar das Schlusergebnis zu verlinken. Man braucht nun aber deshalb nicht gleich die Beforgnis zu hegen, daß die der Spionage Verdächtigen nach Castell Jf oder einem sonstigen unheimlichen Staatsgefängniß geführt werden, von wo aus nie wieder ein Lebenszeichen von ihnen an die Öffentlichkeit gelangt; so schlimm ist die Sache nicht; das Schlusergebnis des Spionagegefanges beschränkt das Lesepublikum nicht, darum unterschlägt man es eben einfach: nach zwei, drei Tagen werden die Verhafteten wieder entlassen, da die Polizei die Verhaftung als einen Mißgriff erkannte.

Endlich aber scheint den französischen Behörden doch ein beachtenswerther Fang geglückt zu sein. Das „Petit Journal“ läßt sich nämlich aus Algier telegraphiren: Eine aussehend wichtige und geheimnißvolle Verhaftung ist hier am 17. d. vorgenommen worden. Seit dem 15. d. befand sich hier ein hochgewachsener blondhäutiger Fremder, der einen ausgeprochen deutschen Accent hatte und eine sonderbare Officier-Uniform trug. Er sagte, daß er nach Marokko gehe, wo er den Posten eines Lieutenants bekleiden werde. Die Polizei, die einen guten Fang witterte, verhaftete ihn. Er hatte einen regelrechten Paß, der vom Vice-Consul in Jülich ausgestellt war und auf Johann Jakob Langhaus, Graf von Cousten, dreizehntwanzig Jahre alt, geboren in Freres-sur-Nyon, Canton Waadt,

lautete. In seinen Koffern fand man Officieruniformen für verschiedene Waffengattungen, eine Anzahl Militairwäpfe, militairische Bücher und Pläne, Modelle von Befestigungen, Photographien, eingehende Deutschriften über Marokko, Waffen- und Munitionsalbums, ein Morse-Alphabet und einen deutschen Geheimschlüssel, Siegel, Stempel, Compasse, Ferngläser. Als er sich verloren sah, gestand er, als Spion gegen festes Geheiß im Dienste des bairischen Kriegsministeriums zu stehen. Er habe den Auftrag, sich Pläne und Nachrichten über Algier und Marokko zu verschaffen und sei bereits in der Schweiz wegen Fälschung und Betrug dreimal bestraft. Die Untersuchung wird sehr eifrig fortgesetzt.

Das „Petit Journal“ dürfte mit seiner 500 000 Exemplare zählenden Auflage das meistgelesene Blatt der Welt, sicherlich aber das in Frankreich am weitesten verbreitete sein. Ein Blatt, das sich für eine sehr kurze Insertionszeile zeh n Francs bezahlen läßt, hat die Mittel dazu, sich eine so... alberne Spionagebeschreibung per Kabel aus Algier nach Paris telegraphiren zu lassen. Und die Leser des „Petit Journal“ werden die teuflische Schlaucht bewundern, mit der der deutsche Generalstab zu Werke geht. Ganz offenbar erhält das bairische Heer in einem zukünftigen Kriege gegen Frankreich die Aufgabe, sich Algeriens und Tunis zu bemächtigen — Bayern liegt ja von allen deutschen Staaten am nächsten dazu — und so läßt denn das bairische Kriegsministerium drüben immer wacker kundschaften. Man wird übrigens zugestehen müssen, daß Deutschland keine Spione sehr wohl auszurüsten versteht; die schöne Beschreibung des „Petit Journal“ zeigt das. Man vermißt absolut nichts, was ein tüchtiger Spion braucht; höchstens zu seiner persönlichen Sicherheit hätte ihm etwa noch eine kleine Kruppische Revolverkanone und ein zerlegbares Torpedoboot mitgegeben werden können. Hoffentlich beherzigen unsere militairischen Kreise diese Winke, denn wir noch den Wunsch anfügen möchten, daß eine kleidsame Spionen-Uniform recht bald zur Einführung gelange.

Bundschau.

Deutschland. Alle Berichte über die nun beendete Kaiserreise nach Straßburg und Metz stimmen darin überein, daß der Empfang des Herrscherpaares überall ein herzlich warmer, ein begeisterter war. „Straßburgs Volk“ so schließt einer dieser Berichte,

„huldigte dem Kaiserpaare nicht nur mit äußerem Glanze, sondern aus echtem, warmen, freiem, deutschem Herzen. Das ist der Eindruck, den jeder Festtheilnehmer für alle Zeit bewahren wird.“ Die Reichstagswahlen, welche ja in wenigen Monaten stattfinden, mögen zeigen, daß jener Jubel, der dem Kaiser als Verkörperung des Reichsgedankens entgegengebracht wurde, keiner vorübergehenden Gefühlsaufwallung entsprang. — Am 24. d. hat das Kaiserpaar seinen Einzug in Münster gehalten, das sich zu diesem Zwecke auf das Beste geschmückt hatte und dem hohen Paare gleichfalls einen begeisterten Empfang bereitere.

* Kaiserin Augusta ist zur Cur in Schlagenbad eingetroffen.

* Kaiser Wilhelm hat dem Premierminister Lord Salisbury, der als Engländer keine Orden annehmen darf, sein großes Delbild zum Geschenk gemacht. (Wie erinnertlich, durfte Mackenzie mit Erlaubniß der Königin Victoria den ihm vom Kaiser Friedrich verliehenen Orden annehmen.)

* Während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Berlin war auch der deutsche Botschafter am Madrider Hofe, Freiherr v. Stumm, einige Tage hier, und der sog. Hofbericht nahm davon erst Notiz, als er abgereist war. Es heißt nun, die Anwesenheit des Botschafters sei keine zufällige, sondern veranlaßt gewesen durch Verhandlungen, die gegenwärtig mit Spanien stattfinden und eine Annäherung an die Politik des Dreibundes zum Ziele haben sollen. So bedeutungsvoll diese Meldung ist, ersieht man so weit-er unwahrscheinlich, als vor kurzem italienische Blätter die Ernennung Giardinis zum Botschafter in Madrid in ähnlichem Sinne deuteten.

* Die Reise des Czaren nach Berlin soll nach neueren Nachrichten wieder einmal auf unbestimmte Zeit vertagt sein. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Blätter endlich ihre Mittheilungen über die Reise, die doch wohl nichts als leere Vermuthungen sind, auch vertagten, bis der Czar da oder doch unterwegs nach Berlin ist; denn früher werden sie eben nichts Thatsächliches mittheilen können.

* In Sachen des Socialistengesetzes theilen die officiösen „Berl. Polit. Nachr.“ mit, daß allerdings die endgültige Formulirung des Gesetzentwurfs von der Regierung noch nicht erfolgt sein dürfte, daß aber über den sachlichen Inhalt bereits ein Einverständnis bestehe. Der Inhalt der Beschlüsse entsiehe sich der Kenntniß Unbetheiligter. Dagegen sehe die Beschlußfassung in der Bankfrage noch aus. Bei der letzteren dürfte auch die Frage zur Erörterung kommen, ob und

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nachgefaßt von S. N.
(2. Fortsetzung.)

„Ich hätte reden müssen“, fuhr Clara nach einer Pause fort, „das weiß ich; es war nicht recht, nicht ehrlich gehandelt ihm gegenüber. Aber Du kannst mir das Fehlen von Muth und Offenherzigkeit nicht bitterer vorwerfen, als ich es selbst seitdem unzählige Male gethan habe.“

„Ich mache Dir heute keinen Vorwurf. Ich würde ihm aber, wäre ich an Deiner Stelle gewesen, geschrieben haben.“

„Das habe ich gethan.“

„Offenherzig?“

„Ja, ich gab ihm in dem Briefe zu verstehen, daß er sich selbst betrogen habe und daß ich seine Frau nie werden könne.“

„Offenherzig genug, in der That! Da Du ihm dies mitgetheilt hast, brauchst Du doch nichts mehr zu fürchten. Worüber bist Du denn heute noch in Sorge?“

„Nun einmal an, er habe den Brief nicht erhalten.“

„Weshalb soll man diese Annahme machen?“

„Mein Brief erheischte Antwort, Luzie — ich bat selbst darum. Bis heute habe ich aber eine solche nicht

erhalten. Welchen Schluß muß ich daraus ziehen? Allein, daß er meinen Brief nicht erhalten hat. Und jetzt wird die „Atalanta“ zurückwartet! Richard Wardour kehrt nach England zurück — Richard Wardour wird kommen und mich zu meinem Weibe verlangen. Zweifelst Du jetzt noch an meiner Beforgniß und ist Dir jetzt nicht meine Furcht klar?“

Frau Crayford lehnte sich zerkürrt in den Stuhl zurück. Zum ersten Male, seit sie das Gespräch begonnen, ließ sie eine Frage ohne Antwort. Sie dachte nur nach über das eben Gehörte.

Jetzt erkannte sie die Lage, worin Clara sich befand; sie begriff, welchen niederdrückenden Einfluß ein solcher Zustand auf das Gemüth eines jungen Mädchens ausüben mußte. Und doch, wenn sie auch alles dieses zusammensetzte, war es ihr immer noch nicht ganz klar, ob nur diesem allein Claras außergewöhnliches Wesen zuzuschreiben sei. Mit ihrer raschen Auffassungsgabe und ihrem scharfen Blicke erkannte sie sofort, daß Clara in ihrem Aeußeren nicht das geringste Zeichen einer Erleichterung zeigte, trotzdem sie ihr Herz ausgeschüttet und ihr Geheimniß offen gelegt hatte. Sicherlich hatte sie noch nicht Alles gesagt und hielt noch mit Besondernem zurück. Ein nicht zu erklärender Zweifel stieg sofort in ihr auf und legte ihr folgende Worte, die sie jetzt an ihre Freundin richtete, in den Mund:

„Liebe“, frug sie plötzlich, „hast Du mir denn auch Alles gesagt?“

Clara zuckte zusammen, wie wenn ihr diese Frage Schrecken eingejagt habe. Ueberzeugt, daß sie nimmehr den Faden in der Hand habe, wiederholte Frau Crayford die Frage mit anderen Worten. Anstatt zu antworten, erhob Clara plötzlich ihre jetzt hell leuchtenden Augen, den selben eine bestimmte Richtung gebend, während im selben Augenblicke zarte Röthe ihre Wangen färbte und ein leises Zittern durch ihren Körper ging.

Instinctmäßig der Richtung folgend, wohin Clara sah, gewahrte Frau Crayford in dem Wintergarten einen jungen Mann, der jetzt näher trat und Clara um den folgenden Walzer bat. Ein neuer Gedanke tauchte bei Frau Crayford auf.

„Soll dieser junge Mann“, frug sie sich selbst, „nicht vielleicht in Berührung stehen mit dem soeben Gehörten? Sollte dieser junge Mann vielleicht in Verbindung stehen mit der Angst, die Clara an die Rückkehr von Richard Wardour knüpft? Frau Crayford beschloß, ihren Zweifel in Sicherheit zu verschaffen.

„Einer Deiner Freunde?“ frug sie arglos. „Willst Du mich demselben nicht vorstellen?“

Clara geriet sichtlich in Verwirrung und stellte den jungen Mann ihrer Freundin vor mit den Worten:

wie eine engere Verbindung der Reichskassenverwaltung mit der Reichsbank und ihren Filialen sich empfehle.
Das Vordringen Wismanns gegen Buschiri scheint in den nächsten Tagen geschehen zu sollen. Wie man aus Sanfbar meldet, ist dort der von Wismann gehartete Dampfer "Neera" mit 300 Julus, ausgerüstet mit tüchtigen und kräftigen Soldaten, angekommen, welche zur Verstärkung der Wismannschen Truppen bestimmt sind.

Balkanstaaten. Von Kreta kommt die Nachricht von größeren Erfolgen Schakir Paschas. Derselbe telegraphierte nach Konstantinopel, daß sich Apotora, der Mittelpunkt der bisherigen Bewegung der Aufständischen, ohne Widerstand ergeben und eine Ergebenheitsadresse an den Sultan gesandt habe. Die Truppen dringen nach allen Drien ohne Schwierigkeit vor.

Der serbische Ministerrath hat in Uebereinstimmung mit der Regentenschaft und dem Staatsrath beschlossen, dem König Milan die gewünschte Apanage in Höhe von 360 000 Francs jährlich zu gewähren und für den Monat August 30 000 Francs sofort angewiesen. (Als "König" kam Milan damit keine großen Sprünge machen.)

Schweiz. Obwohl der Bundesanwalt noch nicht amtirt, nehmen es die einzelnen Cantone jetzt doch schon mit der Fremdenpolizei ziemlich scharf. So wird aus Gen^e die Ausweisung von fünfzehn jungen Russen gemeldet.

Frankreich. Ueber die angebliche Rückkehr Boulanger nach Frankreich verlautet noch nichts Bestimmtes. Mit derselben würde aber das Continual-Urtheil des Staatsgerichtshofes hinlänglich und da ein neues Urtheil vor den Wahlen nicht mehr gefällt werden könnte, so würde Boulanger die gesetzliche Wahlbarkeit wieder erhalten.

England. Der "Truth", ein Blatt, das früher in Hofangelegenheiten gut unterrichtet war, sich neuerdings aber nicht gerade durch allzu große Wahrheitsliebe auszeichnet, schreibt: "Die Reise des Kaisers Wilhelm (nach England) hat eine völlige Familienausföhrung zur Folge gehabt und sind insbesondere alle Streitpunkte mit seiner Mutter in freundschaftlicher Weise beigelegt worden. Der Kaiser hat den Paragraphen des Hausgesetzes, nach welchem die Kaiserin Friedrich in Deutschland leben mußte, aufgehoben, und die Kaiserin kann jetzt leben, wie und wo es ihr beliebt. Sie hat jedoch versprochen, daß sie sich 3—4 Monate des Jahres im Deutschen Reiche aufhalten wird. Andererseits hat die Kaiserin Friedrich alle Papiere ihres verstorbenen Gemahls, insbesondere dessen Tagebuch, ausgeantwortet."

Im Unterhause erklärte Unterstaatssecretair Ferguson, in Sanfbar hoffe die Regierung von der gemeinsamen Action Deutschlands und Englands dauernde Verbesserungen hinsichtlich des Sklavenhandels. Die Konferenz zur Beschränkung des Sklavenhandels werde am 15. October in Brüssel zusammentreten.

Locales und Provinzielles.

Glöckth. 26. August. Die bisherigen provisorischen Bahnmmeister Heine zu Glöckth und Thien zu Zeber sind zu Bahnmeistern ernannt.

In der gestrigen Delegirtenversammlung des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren für das Herzogthum Oldenburg und das preussische Ländgebiet, welche

zu Zeber stattfand, wurde beschlossen: Um nicht mit den Turnfesten zu collidiren, wird das nächste Feuerwehrtfest im Jahre 1890 und zwar in Berne abgehalten und dann weiter wieder wie bisher alle zwei Jahre.

Das Tonnen- und Bakenannt macht bekannt: Nachdem der bei Kilometer 24,1 (bei Könnebeck im Weserbett) gefundene große Stein aus dem Fahrwasser entfernt, ist die zur Bezeichnung desselben ausgelegte Bractonne und die Schute wieder eingezogen worden. Zur Kennzeichnung einer bei Kilometer 24,5 etwa 90 Meter vom rechten Weserufer im Fahrwasser liegenden Anzahl Steine ist eine grüne Bractonne und eine Leuchtboje, die Nachts ein festes weißes Licht zeigt, verankert worden.

Von der Zigeunerbande, die vor Kurzem hier durchzog, hat man nichts wieder gehört, und so ist es wahrscheinlich, daß die braunen Gäste unsere Landesgrenze hinter sich gebracht haben, ohne Anlaß zu bedeutenderen Klagen zu geben. Auf dem Lande besonders sieht man die Zigeuner lieber gehen als kommen, und die Behandlung, welche diesen Zugvögeln dort zu Theil wird, hat beßhalb auch nichts Färlliches an sich; immerhin aber können die wandernden Zigeuner unterer Tage sich nicht beklagen, wenn sie ihr Loos mit demjenigen ihrer Vorfahren vergleichen. In der "guten alten Zeit" kam es bei Treisjagden vor, daß aus dem umstellten Walde nicht nur Hirche und Rehe aufgeschreckt wurden, sondern auch Zigeunerbanden, die im Walde ihr Wesen trieben; da wurden die menschlichen und thierischen Waldbewohner ohne Unterschied niedergeschossen und die Leiden von Mensch und Thier gemeinsam zur Strecke gebracht. So steht in einem alten Jagdbuche: "Geschossen 1 starker Hirsch, 5 Schmalthiere, 3 grobe Sauen, 10 geringe Sauen, 2 Zigeuner, 1 Zigeunerin und 1 Kind." Nicht minder roh und grausam verfuhr die öffentliche Geseßgebung. Die bezüglichen Verordnungen eines deutschen Mittelstaates aus dem vorigen Jahrhundert lautet: "Die Mannespersonen sind auf der Stelle niederzuschleßen, die Weiber zu peitschen und mit dem Galgenzeichen an der Stirn zu brandmarken." Ein Erlass von 1725 in Preußen sagt: "Jeder Zigeuner und jede Zigeunerin über 18 Jahre alt, sind sofort mit dem Galgen abzuthun." In Württemberg finden wir eine Verordnung von 1736, worin das einfache Niederziehen der Zigeuner angeordnet wird.

Rordenham. 25. August. Das auf heute angelegte Wettrennen fand trotz des schlechten Wetters in programmmäßiger Weise statt. Es fanden 3 Rennen und Trabfahren statt. An dem Trabreiten für ältere Pferde theilnahmen sich 10 Reiter. Den ersten Preis erhielt H. Wulf-Neuhain, Zeit 3 Min. 25 Sec., den zweiten Preis Böger-Blern, Zeit 3 Min. 35 Sec. An dem Rennen für jüngere Pferde theilnahmen sich 4 Reiter. 1. Preis Riefbieter-Blern, Zeit 5 Min. 26 Sec., 2. Preis Böfchen-Blern, Zeit 6 Min. Am Flachrennen theilnahmen sich 6 Reiter. 1. Preis Ferd. Hanfing-Stief, Zeit 3 Min. 30 Sec., 2. Preis Theod. Meiners-Wartfeld, Zeit 3 Min. 41 Sec. Am Trabwettfahren theilnahmen sich zwei Fahrer: Ernst Hanfing und Böfchen, letzterer mit 50 m Vorgabe. Den ersten Preis erhielt Ernst Hanfing, Zeit 6 Min. 13 Sec. Die Bahn hatte eine Länge von 650 m und mußte dreimal durchfahren werden. Trotz des schlechten Wetters war noch eine ziemlich zahlreiche Zuschauermenge erschienen.

Sude. 23. August. In diesem Jahre wird hier

die Sedanfeier am Sonntag, 1. September, gefeiert werden. Es ist folgendes Programm dazu aufgestellt: Um 3 Uhr Nachmittags Abmarsch von S. H. Wachten-dorfs Gasthause nach der Friedenseiche, daelbst Festrede, gehalten von Herrn Pastor Uthorn, nachher Concert, Gesangsvorträge und Kinderbelustigungen bei Dierben, um 7 Uhr Abends Abbrennung eines Brillant-feuerverwerks durch Herrn Duphorn aus Oldenburg, Illumination der Ruinen, darauf Fackelzug nach dem Bahnhof und zum Schluß Ball bei S. H. Wachten-dorf. Eine rege Theilnehmung an der Feier läßt sich erwarten.

Oldenburg. 22. August. Nicht geringes Glück haben auf dem gestrigen Wochenmarkte zwei Personen gehabt; die eine war eine Bauersfrau, der eine Summe von ca. 1000 M. gestohlen werden sollte, und die andere ein kaum der Schule entwachsener Bursche, der die Frau bestehlen wollte. Die Frau hatte insofern Glück, als sie den Diebstahl noch früh genug bemerkte und der Bursche, indem er noch Zeit fand, unerkannt und unerfaßt aus dem Staube zu kommen. Der nähere Sachverhalt ist dieser: Die Frau trug den Erlös aus ihren Schweinen in einem Beutel in der Tasche. Der Bursche hatte schon unbemerkt den Schatz aus der Tasche gehoben; doch wollte es sein Unglück, daß ihm der Beutel bei der Gelegenheit aus der Hand entfiel. Das durch den Fall entstehende Geräusch machte die Frau aufmerksam. Als ihr der Vorgang klar wurde, hatte sie nur noch Zeit, dem Burschen eine berbe Maultschelle zu geben, worauf dieser natürlich schleunigst das Weite suchte, was ihm auch gelang.

Wesht. 23. August. Während einer der Stoppelmarktstage empfang der Inhaber eines hiesigen kaufmännischen Geschäfts von einem hiesigen Geistlichen die Aufforderung, ihn thumlichst bald zur Entgegennahme einer ihn interessirenden Nachricht aufzusuchen. Der Kaufmann begab sich alsbald in die Wohnung des Geistlichen und traf denselben in seiner Studirstube, wo auf einem Tische eine größere Geldsumme aufgezählt war. Dem Kaufmann wurde nun zunächst von dem Geistlichen bedeutet, das ausgezählte Geld, 1050 M. betragend, an sich zu nehmen und dann denselben zur Aufklärung über den Zusammenhang der Angelegenheit mitgetheilt, es sei dieses Geld aus der Ferne von unbekannter Hand eingekendet mit dem Erfinden an den Geistlichen, den Betrag dem Kaufmann, dem die Summe von rechtswegen begliche, auszahlten. Ein Weiteres konnte oder durfte der Geistliche nicht ver-rathen, und nach Lage der Sache war von Seiten des Kaufmanns nichts Anderes anzunehmen, als daß es sich in diesem Falle, wie dies schon häufig an anderer Stelle vorgekommen, um den Erlaß eines Geldbetrages oder Werths handele, um welchen er in früherer Zeit von einem Feind geschädigt worden sei. Wenn gleich nun der Kaufmann sich aus seiner geschäftlichen Ver-gangenheit nicht erinnert, jemals in einem und demselben Fall um einen der ihm jetzt gebotenen Summe an Höhe gleichkommenden Betrag geschmälet zu sein — falls nicht die fragliche Summe als Erlaß für eine Verkürzung zu gelten haben sollte, welche er vor circa 25 Jahren in einem Rechtsstreit durch einen bald nachher mit seiner Familie nach Amerika ausgewanderten Mann erfahren hat —, so hielt er sich dennoch für berechtigt, die offerirte Geldsumme in Empfang zu nehmen, zumal nach der auf Grund der Mittheilungen seines Committenten abgegebenen Erklärung des Geistlichen ein Irrthum nicht möglich erscheint. (D. B.)

"Herr Francis Aldersley, Lucie. Herr Aldersley nimmt auch Theil an der Nordpol-Expedition."

"Theilnehmer der Expedition?" wiederholte Frau Grayford. "Ich nehme auch Theil daran, allerdings nach meiner Art. Ich werde mich Ihnen wohl selbst vorstellen müssen, Herr Aldersley, da Clara dieses ver-kannt hat. Ich bin Frau Grayford. Mein Gatte ist Lieutenant Grayford vom "Sperber". Gehören Sie auch zu diesem Schiffe?"

"Ich habe die Ehre nicht. Frau Grayford. Ich gehöre zur "Seemöve".

Frau Grayford sah mit ihren schönen Augen bald Clara, bald Aldersley an, wobei sie fand, daß Erstere jetzt wieder vollkommen wohl schien. Der junge Officer war eine hübsche Erscheinung, die noch hervorgehoben wurde durch die enganliegende Uniform; es war eben jemand, der die Möglichkeit bot, Clara gegen Richard Wardour einzunehmen. Zu weiteren Fragen war keine Zeit, denn eben begann das Orchester den Tanz zu spielen und Francis Aldersley wartete auf seine Tänzerin. Mit einem Worte der Entschuldigung zu dem jungen Manne zog Frau Grayford Clara für einen Augenblick bei Seite und flüsterte ihr zu:

"Ein Wort, Clara, bevor Du in den Ballsaal zurückkehrst. Es klingt Dir vielleicht ungläubig — nach dem Wenigen, was Du mir mitgetheilt hast —

aber ich glaube jetzt den Zustand, worunter Du leidest, besser einzusehen als Du selbst. Winstest Du mein Urtheil zu hören?"

"Ich verlange darnach, es zu hören, Lucie. Dein Urtheil und Deinen Rath habe ich sehr nöthig."

"Du sollst Beides haben und zwar so kurz wie möglich. Zum ersten mein Urtheil: Du hast, wenn Richard Wardour zurückkehrt, keine andere Wahl, als mit ihm zu einer Aufklärung und Auseinandersetzung zu kommen; zum zweiten mein Rath: Indem Du die Aufklärung für beide Theile erträglich machen willst, trage Sorge, den unabhängigen Standpunkt Deines Geschlechts zu handhaben."

Auf letztere Worte legte sie eine scharfe Betonung, während sie zu Aldersley hinüberschaute. "Nun will ich Dich nicht länger Deines Tänzers berauben, Clara", schloß sie, sich dem Ballsaale wieder zuwendend.

3.

Clara fühlte sich nach diesem Gespräche mit Frau Grayford noch mehr bedrückt denn je. Sie fühlte sich zu unglücklich, um von dem aufwackenden Einflusse des Tanzes eingenommen zu werden und nachdem sie nur eine Tour mitgemacht hatte, klagte sie schon über Ermüdung. Francis Aldersley wirft seinen Blick zum Wintergarten hinüber und geleitet dann Clara, nachdem

ihm dieselbe zugewinkt, dorthin zurück, wo sie auf einer zwischen Pflanzreihen verborgenen Bank Platz nahm. Sie machte eine Bewegung, die darauf hinweisen sollte, Herr Aldersley, möge sich nicht ihrerwegen aus dem Tanzsaale abhalten lassen.

Er aber, anstatt sich entfernen, nahm dicht neben ihr Platz und senkte seine leuchtenden Augen auf ihr liebliches, von Blässe überzogenes Gesichtchen, so daß sie nicht wagte, die Augen zu ihm aufzuschlagen. Und er flüsterte ihr zu: "Nenne mich Frank!"

Sie hatte sich nach dem Augenblicke gesehnt, wo sie ihn zum ersten Male so nennen sollte, liebe sie ihn doch aus ganzem Herzen; jetzt aber klangen ihr noch die warnenden Worte der Freundin in den Ohren und darum öffnete sie ihre Lippen nicht. Francis rückte noch näher und verlangte eine weitere Günst. Alle Männer sind sich in diesem Falle gleich. Das Still-schweigen mußte sie unzweifelhaft an, nochmal einen Schritt zu thun.

"Clara, haben sie denn vergessen, was ich gestern während des Concertes zu Ihnen sprach? Soll ich es wiederholen?"

"Nein!"

"Morgen lichten wir die Anker, um hinauszufahren bis in den hohen Norden, bis zu dem Eismeere und wahrscheinlich dauert es lange Zeit, ja Jahre, bis ich

Bericht über die Jahresversammlung des Oldenb. Landesvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung
am 21. August in Cuxhause zu Zwischenahn, erstattet vom Schriftführer im Vorstand, Rector Wunderloh.

Nach dem Festgottesdienst in der schön mit Grün geschmückten, vollständig gefüllten Kirche zu Zwischenahn, in welchem Herr Marinestationspfarrer Goedel aus Wilhelmshaven die Predigt hielt und Herr Pastor Püschelberg den liturgischen Theil des Gottesdienstes leitete, folgte im Cuxhause die Generalversammlung des Vereins, zu welcher sich außer Mitgliedern des Vorstandes aus Oldenburg viele Mitglieder aus einer Reihe von Zweigvereinen, Gemeinden und aus Frauenvereinen eingefunden hatten.

Nachdem Herr Geh. Oberkirchenrath Dr. Hansen die Versammlung eröffnet hatte, trug der Schriftführer den Jahresbericht vor.

Danach folgte die Berathung und Beschlußfassung über die in diesem Jahre zu gewährenden Unterstützungen. Nachdem der Kassier des Vereins, Herr Metzger, die Austheilung einer Summe von etwa 7000 Mark für zulässig erklärt hatte, wurden von der Generalversammlung folgende Bewilligungen beschlossen:

a. Aus dem ersten Drittel, worüber der Hauptverein eine unmittelbare und unbeschränkte Verfügung hat: Beitrag zur Liebesgabe der Hauptversammlung in Danzig 300 M., und für jede der beiden (von den drei vorgeschlagenen) unterliegenden Gemeinden 200 M. = 400 M., zu den Kosten der kirchlichen Versorgung der Protestanten in Danne und Lohne je 50 M., für Danne außerdem 50 M. zur Anschaffung eines Harmoniums, für Cloppenburg zur Schuldentilgung 200 M., für Elisabethen 400 M., zu Beihilfen für ev. Kinder zur Sicherung ihrer evangelischen Erziehung 500 M.; ferner nach dem Unterstützungsplan Nr. 928 Neufahrt in Mähren 200 M., 1079 Jaroslau in Galizien für seine Filiale Prizimit 300 Mark, 1084 Kozimirowa daselbst 150 M.

b. Aus dem zweiten Drittel, welches der Centralvorstand nach den Bestimmungen unseres Hauptvereins aussteilt, wurde nach Maßgabe des vom Centralvorstande sämmtlichen Hauptvereinen mitgetheilten Unterstützungsplans bewilligt: Nr. 800 für die ev. Schulen in Oesterreich-Ungarn 300 M., ferner für folgende Gemeinden je 50 M.: 120 Königstele in Westfalen, 136 Recklinghausen daselbst, 156 Bergel in Schlesien, 229 Strelitz das., 293 Eichler in Westpreußen, 338 Betsche in Posen, 374 Latowitz das., 480 Königstein in Nassau, 581 Wälde in Württemberg, 786 Dieuze in Elsb.-Loth., 792 Lascemborn das., 795 Mayevure das., 802 Alt-Tschau in Br. Schlesien, 809 Bofmany in Böhmen, 826 Dwalatichowitz das., 871 Schworech das., 1050 Augustdorf in Galizien, 1072 Gillerhof das., 1078 Jacobenz das., 1083 Katharinendorf das., 1089 Kutenobenz das., 1130 Eulshow das., 1140 Parrdotation das., 1159 Groß-Rospitz in Siebenbürgen, 1162 Hasdag das., 1164 Johannisdorf das., 1173 Moritzdorf das., 1182 Komos das., 1193 Latzf das., 1209 Antunowatz in Slavonien, 1212 Grafowac das., 1220 Bekes-Bánfalva in Ungarn, 1221 Beluja das., 1245 Kis-Galonia das., 1253 Bofonez das., 1288 Suur das., 1291 Stußweißenburg das., 1305 Bäsé das., 1332 Cambrai in Frankreich, 1338 Moulins das., 1345 Paris, S. C., das. Falls die zur Verfügung stehenden Gelder nicht ausreichen sollten,

alle genannten Gemeinden zu unterstützen, soll es dem Vorstande überlassen bleiben, nach eigenem Ermessen einige unberücksichtigt zu lassen.

c. Das dritte Drittel wird statutenmäßig an den Centralvorstand zu freier Verfügung abgeliefert.

Vom Herrn Pastor Wiggers-Huntlohn wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge den einzelnen Mitgliedern des Gustav-Adolf-Vereins eine kurze Mittheilung über die aus den verschiedenen Gemeinden eingekommenen Beiträge und deren Verwendung gemacht werden.

Herr Pastor Drth übergab dem Herrn Vorsitzenden einen von nicht genannten Gebern aus der Gemeinde Hasbergen geschenkten Kelch für Krankencommunion mit Weinbehälter, über dessen Verwendung Beschlußfassung vorbehalten blieb. Die Versammlung dankte den Gebern durch Erheben von ihren Sihen.

Zum Revisor der diesjährigen Rechnung wählte die General-Versammlung Herrn Rector Kröger in Oldenburg.

Auf Anfrage des Herrn Vorsitzenden fand sich keiner der Anwesenden bereit, als Abgeordneter des hiesigen Hauptvereins nach der am 3. bis 5. September d. J. in dem entfernten Danzig stattfindenden Hauptversammlung zu gehen, und es wurde dem Vorstande überlassen, einen Herrn mit der Stimmführung für Oldenburg auf der Hauptversammlung zu Danzig zu beauftragen.

Die beim heutigen Gottesdienst abgehaltene Collecte erbrachte die Summe von 71,50 M.

Es wurde beschlossen, die Jahresversammlung des Oldenb. Hauptvereins im künftigen Jahre in Oldenburg abzuhalten.

Vermischtes.

— Berlin. Eine Art Jubiläum feierte dieser Tage der Agent M. Zu ihm kam der Gerichtsvollzieher, um eine Pfändung vorzunehmen. Der Beamte war nicht wenig erstaunt, als er sah, daß er bereits erwartet wurde. „Zu pfänden habe ich nichts“, meinte der Agent, „dagegen müssen Sie mit mir ein Glas Wein trinken, den ich mir nicht ohne Mühe auf Credit verschafft habe, denn Sie sollen heute bei mir die „hundertste Pfändung“ vornehmen.“ Der Beamte schlug die sonderbare Einladung jedoch ab und mußte wie in den 99 vorhergegangenen Fällen „fruchtlos“ notiren.

— Gießen. Unerwarteten Reichthum hat die Glücksgöttin aus ihrem Füllhorn über einen hiesigen armen Flickschneider ausgeschüttet. Der in den dürftigsten Verhältnissen lebende Mann erhielt vor wenigen Tagen die Nachricht aus Amerika, daß ein dort verstorbenen Verwandter ihn zum Universalerben seines riesigen Reichthums eingesetzt habe. Wie die Gießener Zeitungen melden, ist der Betreffende dadurch der Besitzer eines Vermögens von mindestens 800 000 M. in baar, sowie obendrein Erbe zweier Fabrikanlagen und eines Landhauses mit ausgedehntem Grundbesitz geworden. Die große Freude der unbemittelten Familie kann man sich denken.

— Man soll Niemanden gering schätzen! Diese gute Lehre hat ein Viehhändler in Hülls außer Acht gelassen, als er kürzlich in einer dortigen Wirthschaft eine Kuh verkaufen wollte. Der Kaufstehhaber bietet 300 Mark, aber dem Händler genügt das nicht. Ein anwesender „Kleinbauer“ mischt sich in das Gespräch

und fragt: „Nun, wieviel willst Du denn für die Kuh haben?“ Antwort: „Wenn Du mir 200 Mark gleich auf den Tisch legst, dann sollst Du die Kuh dafür haben.“ Durch welchen Zufall der Angeredete im Besitze des Geldes war, mag dahin gestellt bleiben; kurz, er nimmt die Anwesenden zu Zeugen des Handels und zählt die 200 Mark auf den Tisch. Der erstaunte Händler weigert sich das Geld anzunehmen; es wird der Wirthin in Verwahr gegeben und am folgenden Tage durch den Gerichtsvollzieher dem Händler angeboten, welcher die Annahme verweigert. Auf den Ausgang der eingeleiteten Klage ist man allgemein gespannt.

— Antwerpen, 22. August. Ein neuer transatlantischer Postdampfer lief auf der Werft von J. u. G. Thomson in Glasgow vom Stapel, die „Ariesland“. Das Schiff, ein Viermaster, ist für den Dienst zwischen Antwerpen und Newyork bestimmt, gehört zu den größten Seedampfern, die Einrichtungen sind auf 328 Casüen- und etwa 1000 Zwischendeckspassagiere berechnet. Als Material ist Siemens-Martin-Stahl verwendet. Eigenthümerin die Ned Star-Linie.

— London, 21. August. Auf der Themse herrschte gestern nicht geringe Aufregung in Folge der Ankunft eines dänischen Capitains, Namens Alsen, der in einem kleinen Boot aus Kopenhagen anlangte. Sein Fahrzeug ist 15 Fuß lang und 4 Fuß breit; hat eine Art Verdeck, um die Gefahr, durch die Wellen gefüllt zu werden, zu vermindern, und fährt ein kleines Segel. Capitain Alsen fuhr vor vierzehn Tagen aus Kopenhagen ab, in der Absicht, nach Hull zu segeln. Erst ging die Fahrt ganz flott von Statten; dann trieben widrige Winde ihn aus seinem Kurs und Alsen wurde schließlich, seinen Kurs nach London zu nehmen, was natürlich mit großer Gefahr verbunden war, da er ganz allein war. Auch hier schlugen widrige Winde ihn aus seinem Kurs; auch gingen ihm die Lebensmittel aus und die Müdigkeit übermannte ihn, da er bei Nacht scharf anslagen mußte und nur zweilen den Tag über etwas Schlaf erhaschen konnte. Der Dampfer „Surrniera“, der auf der Fahrt nach Rotterdam war, lieferte ihm Proviant, und der Capitain suchte ihn zu bewegen, an Bord zu kommen und von seinem waghalsigen Unterfangen abzurufen. Aber der Däne ließ sich nicht überreden und setzte seine Fahrt fort. Er langte gestern in Millwall an, und die Matrosen in den Docks, besonders die Seeleute aus den skandinavischen Schiffen, bereiteten ihm einen begeisterten Empfang. Capitain Alsen wird ein paar Tage ausruhen und dann in derselben Weise nach Kopenhagen zurückkehren.

— London. Im Gefängniß von Derby wurde am 21. d. Morgens der Bergmann George Horton hingerichtet. Derselbe hatte seine kleine Tochter verärrt, um die Summe von 7 Pfund, für welche das Leben der Kleinen versichert war, zu erlangen. Horton legte vor seiner Hinrichtung dem Gefängnißgeistlichen ein volles Geständniß ab.

Weiße 2 Mart
staubfreie Bettfedern das Pfd.
hochfeine 2 M. 35 s. Flaum 2 M. 50
3 M., hochfein 3 M. 75 s. gegen Nachnahme
nicht unter 10 Pfund.
C. F. Kehroth, Hamburg.
Umtausch gestattet, Muster frei.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 24. Aug., Morgens 7 Uhr, 0,64 m unter Null.

zurückkehr. Laß mich nicht von himen ziehen, ohne irgend welche Hoffnung. Denk einmal nach, wie einsam und verlassen ich in dem kalten hohen Norden sein werde. Mache mir den Aufenthalt dort zu einem glücklichen für mich.“

Obgleich er mit männlichem Feuer sprach, ist er doch wenig mehr als ein Jüngling, eben zwanzig Jahre alt — und er geht sein jungliches Leben in die öden Nordpolfreden zu wagen. Clara hatte ein solch tiefes Mitleid mit ihm, als sie noch nie für ein anderes menschliches Wesen gefühlt hatte. Er nahm ihre Hand in die seine, doch trachtete sie dieselbe zurückzuziehen. „Wie! selbst diese kleine Günst verweigert Du mir am letzten Abend?“

Ihr überquellendes Herz konnte sich doch nicht ganz verweigern; ihre Hand blieb in der seinen ruhen, und sie fühlte einen leisen innigen Druck. Jetzt war es geschehen und nur noch eine Zeilfrage.

„Clara, darf ich auf Gegentliebe hoffen? Liebst Du mich?“

Es herrschte einen Augenblick Stille. Sie hielt die Augen niedergeschlagen, ein wunderliches Gefühl von Schmerz und Freude bemächtigte sich ihres Herzens und ein leises freudiges Beben durchzuckte ihren Körper. Sein Arm legte sich um ihre Taille und süßternd wiederholte er seine Frage; seine Lippen berührten fast

das kleine rosenrothe Ohr, als er nochmals fragte: „Hast Du mich lieb?“

Unwillkürlich schloß sie die Augen — sie hörte nichts anderes mehr, denn die Worte — fühlte nichts mehr als seinen sie haltenden Arm — vergaß die Worte der Frau Grayford — vergaß selbst Richard Wardour — kehrte sich plötzlich zu ihm, bald erwidert, bald erblaufend ihr Haupt an seiner Brust und antwortete ihm dann endlich.

Er hob ihr schönes, gebeugtes Haupt — und ihre Lippen berührten sich zum ersten Kuis — beide fühlten einen Himmel voller Seligkeit. Clara war es, die sich zuerst in die Wirklichkeit zurückfand und leise sagte: „D, was habe ich gethan?“ — eine Frage, die gewöhnlich dann erst gestellt wird, wenn es zu spät ist.

Frank beantwortete diese Frage.

„Du hast mich glücklich gemacht, mein Engel. Wenn ich jetzt zurückkehr, komme ich, um Dich zu meiner Frau zu begehren.“

Sie lebte und dachte an die Worte, die einst Richard Wardour zu ihr gesprochen hatte.

„Dann bedenke aber“, antwortete sie nach kurzer Pause, „niemand darf um unser Verlöbniß wissen, bevor ich nicht erlaube, dasselbe offenbar zu machen. Vergiß dies nicht.“

Er gelobte ihr dieses. Nochmals versuchte Frank,

seinen Arm um sie zu legen. Doch Clara widerstrebte dem; sie war wieder Herrin über sich selbst und hatte jetzt auch die Macht, ihn wegzuschicken, nachdem sie sich von ihm hatte küssen lassen.

„Geh!“ sagte sie, „ich muß Frau Grayford sprechen. Suche sie und sage ihr, daß ich sie hier erwarte. Geh, Frank, ich bitte Dich, um meinwillen.“

Es blieb ihm nichts anders übrig, als der Bitte zu entsprechen. Seine leuchtenden Augen blinzen noch einmal trunkenen Blickes an ihrer Schönheit, dann schnellte er hin, sich des ihm gewordenen Auftrages zu entledigen — der glücklichste Mann im Saal. Er hatte gesprochen — und sie hatte gelobt, die Seine zu sein fürs Leben.

4.
Es war nicht gerade leicht, Frau Grayford in dem voll besetzten Saale zu finden. Während Frank mit Eifer nach derselben suchte, ward er einen Fremden gewahr, der ebenfalls Jemand zu suchen schien. Es war ein stark gebauter Mann, mit von der Südsonne gebräuntem Antlitz, gekleidet in eine nicht eben mehr neue Marine-Officiersuniform. Sein Auftreten und Benehmen — fest und selbstbewußt — deutete den Gentleman an.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Staatsbahn.



Vom Dienstag, den 27. August d. J. an einschließlich wird an jedem Dienstag, Donnerstag und Freitag bis weiter folgender **Sonder-Wiehzug** gefahren:
 Nordenham Abfahrt 9.50 Vorm.
 Brake 11.25
 Hude Ankunft 12.47 Nachm.
 Hude Abfahrt 1.54
 Bremen Ankunft 3.02
 Mit vorstehendem Zuge wird in erster Reihe Vieh Nahrung Melzen befördert.
 Oldenburg, den 21. August 1889.
Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Gebungstage der Amtsreceptur Elsfleth für 3. Quartal 1889:
im Dienstlocale der Amtsreceptur zu Elsfleth:

von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr:	für Stadtgemeinde Elsfleth	Sept. 2., 3., 4.
" "	" Landgemeinde Elsfleth	" 5., 6.
" "	" Gemeinde Althuntpof	" 9.
" "	" " Bardenfleth	" 10.
" "	" " Neuenbrok	" 11.
" "	" " Großenmeer	" 12.
" "	" " Oldenbrok	" 13.

in Wenke's Gasthause zu Verne:
 für Nichtgrundbesitzer, Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachm. 2 bis 5 Uhr:
 für Gemeinde Verne Septbr. 24.
 " Gemeinde Neuenhünort, " 25.
 " Warketh, Bardewisch " 25.
 Am 24. und 25. September ist das Receptur-Zimmer nur zum Stempelverkauf geöffnet.
 Amt Elsfleth, 1889, August 24.
 Suchting.

An Berichtigung des **Schulgeldes** zur Bürgerschule pro **II. Quartal a. e.** wird erinnert.
H. Fels,
 Rechnungsführer.

Rüschchen,

in großer Auswahl und in den neuesten Mustern, empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Ernst Horn.

Weiß, süße, ungarische **Weintrauben,**
 5 Kilo M. 2.70 franco sammt Korb gegen Kostnachnahme. Gute Ankunft garantiert.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werfisch (Süd-Ungarn).

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt für die **Postgehülfen-Prüfung.**
 Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute v. 15 Jahr. an werd. sicher vorbereitet. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich d. vollen Preis zurück; bisher 430 meiner Schüler d. Prüfung bestand. Augenblicklich ca. 350 Schüler hier, aus Oldenburg 12.

An der Anstalt unterr. 30 Lehrer. Am 1. October beginnt ein neuer Curfus. Näheres durch **J. H. F. Tiedemann, Dir.**

Empfehle echt **englischen Vortex.**
 Preis excl. Flasche 30 S.
Heinr. Hayen.

Fertige Särge in Metall, eichen und föhren Holz, polirt und lackirt, in aller Größen, empfiehlt bei Bedarf äußerst billigt.
C. Paulsen.

Nordwestdeutsche Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Bremen 1890.

An die Gewerbetreibenden und Industriellen im Großherzogthum Oldenburg.

Die unterzeichnete Abtheilung bringt hiermit unter Bezugnahme auf die letzterlassene Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß, daß als Termin für die Anmeldung zur Betheiligung an der Ausstellung nunmehr endgültig **der 1. October d. Js.**

festgesetzt worden ist. Diejenigen Gewerbetreibenden und Industriellen, welche die Ausstellung zu besuchen beabsichtigen, wollen daher ihre Betheiligung unter Benutzung der inzwischen zur Vertheilung gelangten Anmeldebogen, von denen in Bedarfsfalle weitere Exemplare von den in dem Aufruf vom 12. April d. Js. bekannt gegebenen Mitgliedern des weiteren Landesauschusses oder von der unterzeichneten Abtheilung kostenfrei bezogen werden können, spätestens bis zu dem gedachten Tage im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung, **Saarenstraße 29, — Landes-Kaufgewerbe-Museum** — dahin anmelden. Es wird um sorgfältige Ausfüllung der Anmeldebogen und deren rechtzeitige Einreichung dringend gebeten.
 Oldenburg, den 8. August 1889.

Die Ausführungs-Commission der nordwestdeutschen Gewerbe- & Industrie-Ausstellung von 1890 in Bremen, Abtheilung Oldenburg.

von **Buttel,**
 Ober-Regierungs-Rath, Vorsitzender.

Nächste Woche Ziehung. Eine Viertel-Million Mark

bringt die vortrefflich eingerichtete, staatlich genehmigte **14. Gothaer Geld-Lotterie** zur Entscheidung. Es befinden sich darunter Haupttreffer von **50,000 Mark, 30,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mk., 2000 Mark u. s. w., u. s. w.** Die Gothaer Geldverloosung ist die bewährteste und beliebteste aller ähnlichen Geldverloosungen. Es gelangen in Gold oder deutschen Reichsbanknoten

13,252 Geldgewinne in Baar ohne jeden Abzug zur Auszahlung. Die Ziehung beginnt schon am **4. September 1889.** Eine Verschiebung der Ziehungstermine sowie eine Reducirung der Geldgewinne ist absolut ausgeschlossen.

Loose à 3 Mark 15 Pfg. (Für Porto und Liste 25 Pfg. extra) 11 Loose für 31 Mk. 65 Pfg. sind zu beziehen durch **Julius Beermann, Gotha.** Bestellungen erbitte umgehend.

Stellenvermittlungs-Bureau

von **J. G. Ahlhorn,** Steinstraße.

No. 690.
 Eine Mark Loose. **Bayer.**

Rothe Kreuz-Lotterie.

Haupttreffer: **30000 Mark, 10000 Mark, 5000 Mark** etc. etc.
120,000 Mark baar Geldgewinne.

Ziehung: **15. October 1889.**

Schlusstermin.

Loose à 1 Mark bei: **Wilh. Gräper,** Rechnungssteller u. **Ed. Fleck,** Bahnhofs-Restaurateur in Elsfleth.

Photographie!

Vertraut mit allen Methoden und Verbesserung im Fache der **Photographie der Neuzeit,** halte mein Atelier zur Anfertigung von Bildern bestens empfohlen. Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung. Auch werden Photographien in Aquarel- und Oelfarbe retouchirt, sowie von kleinen Bildern Delgemälde in Lebensgröße gemalen. **G. G. von Rienen,** Maler und Photograph, Elsfleth.

Verbesserte Original-Cheer-Schwefelseife

von **Bergmann u. Co.,** Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten **Santunreinigkeiten, Milcheis, Flechten, Frostbeulen, Finnen** u. s. w. Allein-Verkauf à Stück 50 S in der Apotheke zu Elsfleth.



Deutsches Familienbuch. Die „Illustrirte Welt“ beginnt soden einen neuen Jahrgang. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“ von **Friedrich Jacobsen** und

„Unter dem weißen Adler“ von **Gregor Samatow,**

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, fernere Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w. Zahlreiche prächtige Illustrationen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur **30 Pf.** (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig.)

Abonnements-Annahme in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Am **2. September,** Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, **Kinder-Ball.**

Entree 10 Pfennig. **Abends Ball für Erwachsene.** Entree 25 Pfennig. Musik von der Schmidt'schen Capelle. Es ladet freundlichst ein **M. Hustede.**

Elsflether



Krieger-Verein.

Den diesjährigen Sedantag feiert der Verein am **Sonntag, den 1. September** durch

öffentliches Concert und Ball

im Vereinslocale, wozu Ehrenmitglieder, Nichtmitglieder und Kameraden freundlichst ein geladen werden. Musik von der Capelle des Herrn **Schmidt aus Oldenburg.**

Anfang **7 Uhr Abends.** Entree für Mitglieder incl. einer Dame zum Concert 30 S, zum Tanz 75 S; für Nichtmitglieder zum Concert à Person 50 S, Tanzbänder 1 M. 50 S. Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.

Um zahlreiche Betheiligung bittet **das Comité.**

Zu vermieten. Meine Unterwohnung auf nächsten Mat. **Chr. Schäfer, Rienen.**

Zu vermieten. Auf Mai 1890 die von Herrn G. Menckhoff benutzte Wohnung mit großem Stall und Garten, worin seit Jahren mit gutem Erfolg Milchwirtschaft betrieben worden ist. **J. H. Suhr.**

Elsflether



Krieger-Verein.

Am Mittwoch Nachmittag starb plötzlich unser Kamerad **Johann Wetten.**

Derselbe diente vom 2. Januar 1869 bis zum 18. Januar 1872 bei der 5. Comp. Oldb. Inftr.-Regt. Nr. 91 und machte den Feldzug 1870/71 mit. Sanft ruhe seine Asche.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 5 Uhr statt. Der erste Zug stellt das Trug-Commando. Die Mitglieder versammeln sich 2 Uhr Nachmittags im Vereinslocale. Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen. Es ist Pflicht, dem Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen. **Der Vorstand.**

Angel. u. abgeg. Schiffe.
Hartlepool, 22. Aug. nach Capstad
N. S. Nicolai, Drees von der Eidfsee
Vissalon, 23. August von der Eidfsee
Santiago, Held von
Penafcola, 23. Aug. von
Pallas, Stege von Barbadoes
Zanique, 9. Juli nach
Ahorasan, Wiffer Hamburg

Redaction Druck und Verlag von **L. Zirk.**